

BESPRECHUNGEN

Theologie

Durrwell, F. X.: Die Auferstehung Jesu als Heilsmysterium. Eine biblisch-theologische Untersuchung. (437 S.) Salzburg 1958, Otto Müller Verlag. Leinen DM 19,50.

Wir haben hier eine großangelegte Theologie der Auferstehung Jesu Christi vor uns, die dieses zentrale Mysterium nach allen Seiten hin zu entfalten sucht. Sie stellt den gesamten Kosmos des christlichen Glaubens in das Licht der Auferstehung und läßt von hier aus das Erlösungswerk Christi und das Leben der Kirche als ein einziges österliches Geheimnis sichtbar werden. Es ist ein Werk, das in dieser umfassenden Zielsetzung kaum einen Vorgänger haben dürfte.

In neun Kapiteln entwickelt der Verf. seine Gedanken. Er zeigt zunächst die Heilsbedeutung der Auferstehung (15—50) und ihren inneren Zusammenhang mit der Menschwerdung Christi und mit seinem Tod (51—93). Dann beschreibt er ihre vielfältigen Wirkungen: Sie ist „Ausgießung des Hl. Geistes“ in die Welt (94—120). Sie offenbart Jesus Christus als den Herrn, als den Sohn Gottes und als den ewigen Hohenpriester (121—164). Sie ist die Geburtsstunde der Kirche (165—212), und im auferstandenen Christus führt die Kirche ihr neues, österliches Leben (213—259). Dieses Ostermysterium vollendet sich zwar erst in der Parusie (363—374), aber „das Ende der Zeiten ist in ihr (der Kirche) gegenwärtig“ (277) und wächst in ihr seiner Vollendung entgegen (260—313). Die Apostel, die Sakramente und das gläubige Leben der Kirche sind die „Ausbreitungsmittel des Ostermysteriums“ (314—362).

In dieser großangelegten Konzeption ist der gesamte christliche Glaube auf das Auferstehungsgeheimnis bezogen. Die Kirche und das Leben des Christen stehen primär unter dem Zeichen des Sieges Christi. Die Sakramente sind österliche Geheimnisse, die Kirche ist der Ort, an dem die eschatologische Herrlichkeit in diese Zeit einbricht. Der Blick ruht auf Ostern, nicht so sehr auf dem Kreuz. Der Tod Christi wird mit Recht nur als ein Weg gesehen, nicht als das Ziel. Hier hat der Verf. manche Akzente zurechtgerückt, die nicht selten verschoben waren.

Er ist in diesem Bemühen nicht der einzige. Sein Werk ist nur eines unter vielen Zeichen, an denen man erkennen kann, wie sehr in den letzten Jahren das Auferstehungsmysterium in die Mitte des theologischen Denkens gerückt ist, was auch der Verf.

als das wohl „denkwürdigste Ereignis unserer Zeit“ für die Geistesgeschichte der Kirche bezeichnet (12). Man darf freilich bei dieser Theologie der Auferstehung und der Parusie nicht vergessen, daß die eschatologische Herrlichkeit nur gegenwärtig ist in der Gestalt der Hoffnung und daß sie sich offenbart im Ärgernis des Kreuzes. Das christliche Leben ist Existenz in diesem „Noch-nicht“ des Kreuzes, es steht noch auf dem Weg, der nur durch den Tod ins wahre Leben führt. Es ist ständiges „Inden-Tod-gegeben-Werden um Jesu willen“ (2 Kor 4, 11), und die Sakramente sind Gedächtnisfeier nicht nur der Auferstehung, sondern des „heilbringenden Leidens“ Jesu Christi. Aber gerade der Untergang ist die verhüllte Gestalt des Sieges, der Tod das Zeichen des Lebens und im Gericht offenbart sich die Gnade. Die Herrlichkeit der Auferstehung ist gegenwärtig, aber sie ist verborgen unter dem Zeichen des Kreuzes; denn „noch ist nicht offenbar geworden, was wir sein werden“ (1 Jo 3, 2).

W. Seibel SJ

Rengstorf, Karl Heinrich: Die Auferstehung Jesu. Form, Art und Sinn der urchristlichen Osterbotschaft. (172 S.) Witten 1960, Luther-Verlag. Ln. DM 16,80. Wie der Untertitel betont, geht es hier nicht um eine text- und literarkritische Untersuchung der neutestamentlichen Osterberichte, sondern um eine theologische Entfaltung des kerygmatischen Gehalts der Osterbotschaft. In drei Gedankenkreisen behandelt der Verf. den „kerygmatischen Ort“, den „kerygmatischen Charakter“ und den „kerygmatischen Sinn“ der Auferstehung Jesu. Einigen Sonderproblemen sind am Schluß des Buches fünf Exkurse gewidmet.

Der Verf. betont mit Recht, daß das urchristliche Kerygma von einem historischen Geschehen kündet, zu dem nicht zuletzt die wahrhaftige und leibliche Auferstehung Jesu Christi gehört. Ja, „das Kerygma ... steht und fällt mit der Osterbotschaft als seiner Mitte“ (37), und die Evangelien sind nicht so sehr, wie Kähler meinte, „Passionsgeschichten“, sondern „Ostererzählungen ... mit ausführlicher Einleitung“ (40). Die Erscheinungen des Auferstandenen sind Fortsetzung und Abschluß der irdisch-menschlichen Geschichte Jesu und müssen daher „als echte Historie angesehen und hingenommen werden“ (106). Sie sind aber Ereignisse besonderer Art, weil Christi Leiblichkeit verwandelt ist (74—91) und von Gott jeweils den Jüngern sichtbar gemacht werden muß (48—62). In Jesu Auferstehung ist Gottes endgültige Offenbarung geschehen. Sie ist daher die Begründung der christlichen Gemeinde (41—48) und Beginn der Vollendung der neuen Schöpfung (91 bis 95).